



**Arbeiterwohlfahrt
Kreisverband
Freiberg e.V.**

Quartiersmanager Noah Zühlke freut sich auf den Austausch und die Zusammenarbeit mit den Anwohner*innen des Wohngebietes Flöha-Sattelgut.
Foto: Manuela Hamburg

**Neues
aus unserem
Verband**

NEUE ENTWICKLUNGEN IM STADTTEIL SATTELGUT IN FLÖHA

Das laufende Quartiersprojekt QE I im Stadtteil Sattelgut in Flöha soll ab August 2021 in die nächste Projektphase QE II übergehen. Seit Projektbeginn im August 2020 hat sich einiges getan.

Bereits in der »meeting«-Ausgabe 2/2020 berichteten wir über den Beginn des Quartiersprojekts im Stadtteil Sattelgut. Seitdem ist viel passiert: Es wurden Flyer gestaltet, Plakate gedruckt und Kontakte zu Bewohner*innen und Netzwerkpartner*innen aufgebaut.

Große Herausforderungen waren unter Corona-Bedingungen die Vorabstimmungen im Quartier für die zweite Projektphase und die daraus abgeleitete Maßnahmenplanung für die nächsten zwei Jahre sowie die damit verbundene Antragstellung an das Deutsche Hilfswerk zur Verlängerung des Projekts.

Pandemiebedingt konnten leider keine Veranstaltungen mit Teilnahme mehrerer Bewohner*innen stattfinden, was den Start des Quartiersprojekts vor einige Herausforderungen stellte. Dafür wurde die Zeit für persönliche Gespräche mit Bewohner*innen und anderen relevanten Akteur*innen im Stadtteil sowie für konzeptionelle Arbeit genutzt.

Um die Bedarfe der Bewohner*innen herauszufinden, wurde eine Haushaltsumfrage durchgeführt und ausgewertet. Die Ergebnisse bestimmen maßgeblich die Themen, mit denen sich das Quartiersmanagement im Projektzeitraum

befasst. Viele Bewohner*innen beschäftigt die zukünftige Entwicklung im Wohngebiet hinsichtlich barrierefreiem Wohnen, Erreichbarkeit von Infrastrukturangeboten und die Verbesserung des generationsübergreifenden Miteinanders.

Ein besonderes Anliegen des Quartiersmanagements ist deshalb die Etablierung ehrenamtlicher Strukturen bzw. die Initiierung ehrenamtlicher Nachbarschaftshilfe. Ein Begegnungszentrum als generationsübergreifendes Angebot ist in Planung. Um auch in Zukunft die Bedarfe aus der Bevölkerung im Blick zu behalten, befasst sich derzeit eine Arbeitsgruppe mit der Vorbereitung des Quartiersrats. Dieser vertritt die Belange der Einwohner*innen des Wohngebietes nach außen und arbeitet als Steuergruppe eng mit dem Quartiersmanagement, der Stadtverwaltung und Wohnungsgesellschaft/-genossenschaft zusammen. Wir sind gespannt, wie sich das Wohngebiet in den nächsten Jahren entwickelt und sind zuversichtlich, dass die bisher aufgebauten Strukturen einen erheblichen Mehrwert für alle Bewohner*innen bieten.



DIGITALE JUGENDARBEIT GESTALTEN

Erfahrungen aus den Projekten »AWO ländlich BUNT« und »jung.vielfältig.engagiert.«



Projektleiterin Luisa Paeth im Meeting, Foto: AWO Freiberg

Jugendliche nutzen täglich digitale Medien, soziale Netzwerke wie Instagram, Facebook oder Messenger, der Laptop und das Smartphone sind feste Alltagsbegleiter. Aus diesem Grund stellen Digitalisierung und Medienkompetenz auch einen Teil einer lebensweltorientierten Jugendarbeit dar. Dieser Bestandteil kann und soll den persönlichen, direkten Kontakt zu Jugendlichen und unter Jugendlichen aber nicht ersetzen: Denn Jugendliche befinden sich in einer wichtigen Lebensphase, in der Kontakte von Angesicht zu Angesicht für die Identitätsbildung und Bewältigung von Entwicklungsaufgaben gebraucht werden. Jedoch sind digitale Angebote und Medienkompetenz und -bildung eine wichtige Ergänzung der klassischen Jugendarbeit. Gerade in Zeiten wie diesen, in denen neue digitale Möglichkeiten gebraucht werden, können und müssen wir an diese Lebenswelt anknüpfen, sie gemeinsam weiterentwickeln, Vorhandenes nutzen und weiter etablieren.

Das betrifft Jugendprojekte, die digital umgesetzt werden, ebenso wie die digitale Organisation von Gruppentreffen, die gemeinsame Planung, den Austausch und das Miteinander. Es kann Spaß machen, immer wieder etwas Neues zu lernen, Möglichkeiten zu erkunden und sich gleichzeitig auch kritisch mit digitalen Medien auseinanderzusetzen. Dabei ist die Nutzung von entsprechenden Möglichkeiten und Tools stets ein Abwägungsprozess zwischen Datenschutz, Funktionalität,

Zugänglichkeit, Lebensweltbezug, Partizipationsmöglichkeiten und Weiterem. Wichtig ist es, die Jugendlichen in der Diskussion nicht außen vor zu lassen, im Gegenteil besteht hier noch einmal die Möglichkeit, Jugendliche als »Digital Natives«, als Expert*innen des digitalen Zeitalters, ins Zentrum zu rücken und sie mit ihrem alltäglichen Praxiswissen als direkte Ansprechpartner*innen zu nutzen. Doch sollte man dabei auch immer wieder in die kritische Diskussion gehen, für einen Austausch sorgen und somit den digitalen Raum als Ort des gegenseitigen Lernens betrachten.

Die Jugendarbeit verfolgt digital die gleichen Ziele, zum Beispiel die Partizipationsförderung. Partizipation findet immer mehr online statt, damit ist Teilhabe auch eine Frage von technischen Zugangsmöglichkeiten. Hierin zeigen und verstärken sich strukturelle Ungleichheitsverhältnisse, wie der 15. Kinder- und Jugendbericht (BMFSFJ 2017, S. 298)¹ gezeigt hat. So wurden in der Vergangenheit viele Seminare, Angebote, Weiterbildungen und Gruppentreffen online umgesetzt. Auch unsere Jugendgruppen der Jugendprojekte »AWO ländlich BUNT« und »jung.vielfältig.engagiert.« in der Modellregion Freiberg haben sich entsprechend digital organisiert.

Das Wichtigste dabei war von Anfang an, sich anders zu organisieren, den Kontakt zu halten und zu intensivieren, ihn aber durch den Ausfall persönlicher Begegnung nicht abbrechen zu lassen. Dafür nutzten wir vorher bereits Messenger und stellen nun verstärkt aus datenschutzrechtlichen Gründen auf

sichere Kommunikationswege wie Signal oder Telegram um. Absprachen zur Organisation von Projekten können wir so leichter gestalten.

Zudem können für das Projektmanagement Etherpads, die gemeinsam bearbeitet werden können, oder Apps (wie Trello oder Wekan), die ein kollaboratives Arbeiten an Projekten ermöglichen, genutzt werden.

Termine für Online-Treffen, die gemütlich auf der Couch wahrgenommen werden können, vereinbaren wir stets über Tools wie Croodle. Über die Video-Konferenz-Plattform ZOOM wird sich dann getroffen. Hier hat man dann die Möglichkeit, Breakout-Räume einzurichten, in denen sich Untergruppen austauschen können.

Es gibt viele Möglichkeiten, wie gemeinsame Treffen schön gestaltet werden können. Mit den Jugendlichen haben wir so schon einige digitale Spieleabende gestaltet, mit Multiplayer-Spielen wie Skribbl oder Stadt-Land-Fluss, Among us oder einer digitalen Schnitzeljagd. Gemeinsame Filmabende, mit parallelem Austausch per Discord oder anderen Chats, die Gestaltung von (Mit-)Kochabenden oder einem digitalen Lagerfeuer in Form von geteilter Animation eines Feuers und dem Singen gemeinsamer Lieder, können neben weiteren Möglichkeiten und kreativen Ideen seitens der Jugendlichen gemeinsam geplant werden.

Es ist wichtig, gerade in Zeiten, in denen Einsamkeit und Isolation ein großes Problem darstellen und der persönliche Kontakt fehlt, die Jugendlichen damit nicht allein zu lassen. Die Sorgen sollten angesprochen und Räume geschaffen werden, in denen sie Platz finden können. Ein sehr attraktives Angebot bietet dafür z. B. auch Insta-

gram. Hier kann man Fragen hineinstellen, die von den Nutzer*innen privat beantwortet werden können. Diese können (anonym) aufgegriffen werden, um sie später in Gruppentreffen zu besprechen. Auch eine Umfrage über Croodle oder Mentimeter ermöglicht es, die Teilnehmenden des bevorstehenden Treffens in die Gestaltung mit einzubinden oder auch währenddessen, um damit direkt Brainstorming-Abbildungen, Schaubilder oder Abstimmungsergebnisse darzustellen und über den Bildschirm mit allen Teilnehmenden zu teilen. Am Ende einer Veranstaltung können über solche Tools auch Feedback-Bögen und -Darstel-

lungen erstellt werden. Über Oncoo haben wir so schon tolle Feedback-Zielscheiben entworfen. Gerade sind die Jugendgruppen von »jung.vielfältig.engagiert.« wieder mit Tatendrang und Motivation am Überlegen und Planen, welche Projekte sie dieses Jahr unter körperlicher Distanz und in digitaler Form umsetzen wollen. Die Digitalisierung spielt aber natürlich

im gesamten AWO-Verband eine essenzielle Rolle und wird auch weiterhin in den sozialen Diensten oder Pflegeberufen vorangetrieben. Hier spielen dann vordergründig Dokumentationen von Klient*innen-Akten, Datenaustausch oder die Kommunikation zwischen den einzelnen Akteur*innen des Gesundheitswesens eine Rolle.

Diese Maßnahme wird mitfinanziert mit Steuermitteln auf Grundlage des vom Sächsischen Landtag beschlossenen Haushaltes.

Gefördert durch

INTEGRATION SACHSEN

STAATSMINISTERIUM FÜR SOZIALES UND GESELLSCHAFTLICHEN ZUSAMMENHALT

Freistaat SACHSEN

#FOLLOW YOUR HEART

Auch Social Media gehört zur Digitalisierung im Kreisverband

Am 4. Januar 2021 startete der AWO Kreisverband Freiberg e.V. seinen Social-Media-Kanal auf Instagram.

Nach einer intensiven Vorbereitungsphase präsentierten wir Anfang dieses Jahres unseren ersten »Wir-sind-dabei-Post«. Ziel unseres Auftritts auf dieser Plattform ist es, unsere Zielgruppen anzusprechen und über wichtige Neuigkeiten schneller informieren zu können. Wir wollen Emotionen wecken und den Bekanntheitsgrad des AWO

Kreisverbandes Freiberg e.V. erhöhen sowie die Instagram-Community an unseren Erlebnissen vor Ort durch Fotos, Videos oder Storys teilhaben lassen.

Wir haben in den vergangenen Monaten über die AWO-Jugendgruppen und das Ehrenamt berichtet. Weitere Themen waren Projekte wie Helfer*innen mit Herz, das Quartiersprojekt, Job- und Ausbildungsmessen sowie die Bewerbung der Ausbildungsberufe,

wie den Pflegefachmann oder die Pflegefachfrau. Auch aus der Kindermund-Sammlung, die unsere Erzieher*innen regelmäßig zusammenstellen, senden wir gern Posts, um unseren Followern ein Lächeln ins Gesicht zu zaubern.

Followers und welche, die es werden möchten, finden uns bei Instagram über @awo_freiberg.



Bei der Erstellung eines Posts: Luisa Paeth und Manuela Hamburg, Foto: AWO Freiberg



¹ Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (Hrsg.) (2017): 15. Kinder- und Jugendbericht. Bericht über die Lebenssituation junger Menschen und die Leistungen der Kinder- und Jugendhilfe in Deutschland. Berlin: Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend.

»HERR LEHMANN, ICH STEHE IHNEN ALS PFLEGEFACHKRAFT ZUR VERFÜGUNG«

Das besondere Engagement von Stefanie Cervenakova während der Corona-Pandemie



Stefanie Cervenakova, Foto: Manuela Hamburg

Ich war überwältigt und sehr dankbar«, so Jörg Lehmann, Geschäftsführer des AWO Kreisverbandes Freiberg, als Frau Cervenakova in der außerordentlichen Teamberatung der AWO Kita »Kinderland« in Brand-Erbisdorf am 18. März 2020 aufstand und sagte, »Herr Lehmann, ich stehe Ihnen als Pflegefachkraft zur Verfügung«. Während der ersten Corona-Welle arbeitete Frau Cervenakova engagiert und zuverlässig in der ambulanten Pflege in unserer AWO Sozialstation in Niederwiesa. Und als sich im Herbst 2020 dann die zweite Welle anbahnte, kam erneut das Unterstützungsangebot von Frau Cervenakova. Statt Notbetreuung in der Kita arbeitete Frau Cervenakova in unserem ambulanten Pflegedienst, diesmal in der AWO-Sozialstation Freiberg. Ein herzliches Dankeschön des gesamten Pflegeteams unseres AWO-Kreisverbandes an Frau Cervenakova für ihre solidarische Unterstützung und ihr persönliches Geschenk an unseren Verband in Zeiten von Corona.

IM GESPRÄCH MIT STEFANIE CERVENAKOVA

Welche Ausbildung, welchen beruflichen Werdegang haben Sie?

Ich bin examinierte Altenpflegerin und habe parallel zu dieser Ausbildung

diere Soziale Arbeit/Sozialpädagogik und möchte nach meinem Bachelorabschluss auch noch meinen Master machen. Das Arbeitsfeld in diesem Bereich ist sehr vielfältig, d. h. man kann nach dem Studium eine höhere Position im pädagogischen oder auch im medizinischen Bereich einnehmen. Das war meine Intention, das Studium aufzunehmen.

Was hat Sie dazu bewogen, in der Pflege auszuhelfen?

Der pflegerische und medizinische Bereich machte mir schon immer Spaß und zum Kita-Alltag war das für mich eine gute Abwechslung. Die Notbetreuung in der Kita konnte durch die Erzieher*innen gut abgedeckt werden, so dass meine Unterstützung nicht unbedingt notwendig war. Aus diesem Grund wollte ich dem Pflegeteam meine Unterstützung anbieten, da die Ausfälle in der Pflege schon aufgrund der aktuellen Pandemielage schwerer zu kompensieren sind. Als der erste Lockdown im Frühjahr 2020 kam, habe ich in der Sozialstation Niederwiesa ausgeholfen, da in diesem Zeitraum der Krankenstand sehr hoch war. Im Dezember 2020 kam der zweite Lockdown, ich half nun in der AWO-Sozialstation Freiberg aus. Auch hier war der Krankenstand sehr hoch und alle waren über meine Unterstützung sehr dankbar.

Was lag Ihnen dabei besonders am Herzen?

Besonders am Herzen lag mir, dass die Versorgung der Patient*innen nicht zu kurz kommt, da auch sie unter der aktuellen Situation leiden und noch mehr auf das Pflegepersonal angewiesen sind als sonst. Mir war es wichtig, dass die Pfleger*innen nicht ständig wegen Krankheitsfällen oder Quarantänemaßnahmen im Team einspringen müssen, da es anstrengend ist, Teildienste zu machen, wieder ein freies Wochenende herzugeben oder auch länger als eine Woche durchzuarbeiten. Ich weiß, wie das ist, und auch der Mensch kommt an seine Grenzen – psychisch und physisch.

Was bereitet Ihnen am meisten Freude an der Arbeit mit älteren Menschen?

Was ist das besonders Schöne an der Arbeit mit Kindern?

Die Arbeit mit Kindern macht mir Spaß, da es immer schön ist zu sehen, was sie für Fortschritte in ihrer Entwicklung machen und sie freuen sich auch darüber, wenn sie selbst bemerken, dass sie Tätigkeiten alleine bringen. Die zu Betreuenden sind sehr dankbar, dass sie Unterstützung vom Pflegepersonal bekommen und zeigen dies auch. Für die Älteren ist es eine Überwindung, fremde Hilfe anzunehmen, da sie früher selbstständig und körperlich fit waren. In diesem Bereich wird eine Bezugspflege hergestellt, man baut zu den Pflegebedürftigen eine Beziehung auf und führt auch private Gespräche. Mir persönlich bereitet es Freude, wenn die Patient*innen mit meiner Arbeit zufrieden sind und ich ihnen weiterhelfen kann. Auch durch gute Pflege erkennt man bei den pflegebedürftigen Personen Fortschritte und sie freuen sich darauf, wenn man wieder zu ihnen kommt.